

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Miedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Verlagspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)
Ausgabe A: Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 0.80 viertelj. 2.40
Ausgabe B: mit „Nachbrunnengeheer“ monatl. 1.10 viertelj. 3.30

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum
Im Restmetz: Die Zeile
Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigengebühren durch Rüge und bei Anzeigensperren wird der bezugsfähige Nachsch. herabgesetzt.

Verlag, Schriftleitung u. Druckgeschäftsstelle Nikolastr. 11, Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jedes Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Nachbrunnengeheer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachbrunnengeheer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 5 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12–1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsschein ist binnen 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 25

Mittwoch, den 30. Januar 1918.

33. Jahrgang

Helsingfors von russischen Truppen besetzt.

Zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk. — Die engl. Geschäftswelt fordert Frieden. — New-Yorker Riesenbrand.

Brest-Litowsk.

Die wieder eintreffenden Unterhändler.

Brest-Litowsk, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Am Laufe des achtern Tages sind in Brest-Litowsk eintreffend am Nachmittage der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Czernin mit den übrigen Mitgliefern der österreichisch-ungarischen Delegation; abends: Staatssekretär v. Kühlmann, der bairische Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf Vodelin mit Begleitern, ferner Großweir, Talaat Pascha, der Minister des Aeußern Resim Bey, der Volkskammer Haffi Pascha mit einigen anderen türkischen Herren, endlich Teile der bulgarischen Delegation mit Oberk. Gantischew an der Spitze. Heute Vormittag ist auch Volkskommissar Trocki in Brest-Litowsk angelangt.

Die auf russisches Erlaichen auf heute anberaumte Sitzung der politischen Kommission ist auf morgen verlegt worden.

„Gefährliche Phantasterei“.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegrammenagentur, die das bolsewistische Bureau weiterverbreitet, hat Trocki auf dem dritten allrussischen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer längeren Rede folgendes erklärt:

„Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht zurückgeben. Sie wird keinen Separatfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und Estland über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Reaktionen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine allgemeine Sache und wir werden siegen.“

Diese Meldung bestätigt nur, was wir von der Fortschuna der Verhandlungen in Brest-Litowsk erwarten und was an dieser Stelle wiederholt ausgedrückt worden ist: daß nämlich die russischen Vertreter gar nicht Ernst machen wollen und daß ihnen an der Erzielung eines Einverständnisses mit den Delegationen der vier verbündeten Mächte nichts liegt. Unter diesen Umständen werden die deutschen Vertreter in Brest-Litowsk wohl bald „reinen Tisch“ machen und den Trocki und Genossen zu verstehen geben, daß es keinen Zweck hat, unnötig Zeit mit der Fortführung der Verhandlungen zu verstreuen. Auch das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten“ bricht über die Verwicklungen der Bolschewiki den Stab, indem es die Ziele der Petersburger Gewalttäter als gefährliche Phantasterei verurteilt. Das Blatt schreibt:

„Die Bolschewiki kamen zur Macht, weil das russische Volk den Frieden wollte und in dieser Beziehung sich durch Kerenski enttäuscht, in betrogen fühlte. Sie erließen auch sofort eine Kundgebung über einen augenblicklichen Friedensschluß. Sie schlossen auch einen Waffenstillstand ab, aber es scheint nämlich bei Trocki und Genossen zu bestehen, die Friedensverhandlungen in die Länge zu ziehen in der Hoffnung, daß die soziale Weltrevolution ausbrechen und einen sozialistischen Weltfrieden schaffen wird. Das ist eine gefährliche Phantasterei oder gefährliche Taktik. Etwas russischer und deutscher Friedenswille könnten in Brest-Litowsk den Frieden bringen ohne Eroberungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker, das naturgemäß in der Weltfrieden nur Folge haben würde, aber keinen sozialistischen Frieden. Das ist ein Phantasiegebilde, denn augenblicklich ist die Welt noch nicht sozialistisch und kann es auch nicht im Handumdrehen werden.“

Die Auslandsbewegung.

Die Verleppungstaktik der Russen in Brest-Litowsk und als bedauerliche Nebenerscheinung der Auslandsbewegung in Berlin! In dem Mahnruf des Reichsregierers nachstehenden halbamtlichen Blattes (vergl. die Meldung auf Seite 2) wird den Streitenden sehr treffend gesagt, daß sie mit ihrem Vorgehen die Friedensverhandlungen nur erschweren und verzögern. Wir wollen hoffen, daß mit Ausnahme einer kleinen Minderheit alle deutschen Arbeiter von der Wahrheit der Mahnung durchdrungen sind und daß sie auf die Pflicht besinnen, aber nicht die feindlichen Bestrebungen fördern.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge waren bis achtern mittag in Groß-Berlin angeblich 400 000 Arbeiter in den Ausstand getreten, eine Ziffer, die von anderer Seite als durchaus übertrieben bezeichnet wird. In den Betrieben, in denen befreit wird, sind, wie dasselbe Blatt schreibt, Delegierte

gewählt worden, die sich zu einem Arbeiterausschuß zusammengegliedert haben. Von diesem wurde wieder ein Aktionsausschuß gewählt. Darausgelesen sind sechs sozialdemokratische Abgeordnete, nämlich von den Unabhängigen die Abgeordneten Daase, Ledebour und Dittmann, von der alten Partei Scheidemann, Braun und Reinert. Der Aktionsausschuß hatte achtern vormittag beschlossen, in der energischsten Form gegen das Versammlungsverbot vorzugehen.

S. Berlin, 30. Jan. (Eia. Tel., ab.)

Ein großer Teil der Berliner Morgenaktion, an der unter dem Berliner Tageblatt und die Berliner Morgenpost, sind heute nicht erschienen wegen des allgemeinen Ausstandes in Groß-Berlin. Die Blätter beklagen die Zahl der Streikenden mit über 300 000.

Die Sozialdemokratie übernimmt die Führung.

Berlin, 30. Jan. (Eia. Tel., ab.)

Nur Streikbewegung schreibt die „Deutsche Tageszeitung“. Seit achtern hat die Sozialdemokratie in aller Form die Führung des Streiks übernommen, und zwar arbeiten beide sozialdemokratischen Fraktionen, die sich sonst so bitter bekämpfen, hier Hand in Hand. Neben dem Aktionsausschuß befindet sich ein Arbeiterausschuß aus fünfzig Mitgliedern als händiges Organ der Streikenden. — Damit haben also die beiden sozialdemokratischen Fraktionen die volle Verantwortung für den Streik, den sie zuerst abzuwehren versuchten, auf sich genommen. Die Gegenüberstellung innerhalb des deutschen Volkes ist jetzt klar geworden: auf der einen Seite steht das Vaterland, das deutsche Volk in Waffen vor dem Feind, auf der anderen Seite die Sozialdemokratie, die mit dem schleichenden revolutionären Streik dem Vaterland und dem Heere in den Rücken fällt.

Die rote Garde in Südschweden.

Haparanda, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des Svenska Telegram-Büros: Seit achtern ist ganz Südschweden mit Tommerfors in den Händen der Roten Garde, die von russischen Soldaten unterstützt wird. Das Telegraphenamt und die anderen öffentlichen Gebäude in Helsingfors wurden von der Roten Garde besetzt, die den Senat für abgesetzt erklärte und die Bolschewiki als Herren der Regierung anriefen. Das Gerücht über die Verhaftung von Mitgliedern des Senats hat sich nicht bestätigt. In Nordschweden gelang es der bürgerlichen Garde, die Rote Garde in Schach zu halten. Es herrscht dort verhältnismäßig Ruhe.

Helsingfors von russischen Truppen besetzt.

Stockholm, 30. Jan. (Wolff-Tele.)

Wie die hiesige finnische Gesandtschaft heute telegraphisch erfährt, hat der finnische Senat Helsingfors verlassen und sich an einen unbekannten Ort begeben, um dort seine Arbeit fortzusetzen. Die Stadt ist von russischen Truppen besetzt worden. Es herrscht vollkommene Anarchie und nicht einmal dem Roten Kreuz wird erlaubt, seine Pflicht zu tun. Zum Oberbefehlshaber der bürgerlichen Schutztruppen ist General der Kavallerie Baron Mannerheim ernannt worden.

Ausweisung der rumänischen Gesandtschaft.

Petersburg, 30. Jan. (Wolff-Tele.)

Die rumänische Gesandtschaft erhielt achtern um 2 Uhr nachmittags den Befehl, Rußland binnen zehn Stunden zu verlassen. Die Abreise erfolgte am Mitternacht nach Stockholm.

Vorbereitung der Frühjahrsoffensive.

K. Genf, 30. Jan. (Eia. Tel., ab.)

„Echo de Paris“ schreibt: Der am Freitag in Versailles zusammentretende Kriegsrat der Entente wird zur Vorbereitung der Frühjahrsoffensive die als notwendig zu bezeichnende Vermehrung des Mannschafsstandes der Alliierten beschließen.

Bulgarische Kriegsziele.

Budapest, 30. Jan. (Wolff-Tele.)

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich über die jehae internationale Lage dem Mitarbeiter des „A. G.“ gegenüber wie folgt: „Wenn auch

die jehaeen russischen Machthaber fürchten, so würde das den Frieden nicht verhindern können. Was besonders die Haltung Bulgariens betreffe, so haben wir Rußland nichts annehmen und können ihm auch nichts weihen. In der afrikanischen Lage ist auch Rußland und gegenüber. Die Dobrußda haben wir von rumänischer, die Morawa von serbischer Herrschaft befreit. Von Griechenland, mit dem wir seit einem Jahre in Freundschaft und befreundet, befehlen wir Drama und Terres sowie die Gegend von Kowalka, die bekanntlich im ersten Balkankrieg an Bulgarien gefallen war. Unsere Nachbarn und Gegend können sich bezüglich dieses Gebietes nicht auf den Rechtsstandpunkt stellen, da diese Gegend seit Urzeiten an Bulgarien gehörte. Die Kraft unserer Gegend ist gebrochen, die unsere dagegen ist verdoppelt. Sowohl das Recht wie auch die Macht ist auf unserer Seite.

Der Minister äußerte ferner, er beabsichtige, bezüglich der Friedensverhandlungen seine Erklärungen abzugeben. Bis mit Rußland eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden sei. Dann würde das vollständige Ergebnis der Verhandlungen verkündet werden. Er hoffe, daß er bis dahin nicht mehr lange zu warten haben würde. Der Ministerpräsident schloß: „Schon lange wird die Frage erörtert, ob die Ententearmee in Mazedonien bleiben oder ob sie im Bewußtsein der Zweckmäßigkeit des Kampfes abziehen sollte. Diese Frage interessiert uns sehr. Das Ergebnis unserer großen Sache hängt aber nicht davon ab.“

Zwangsernährung in London.

Bern, 30. Jan. (Wolff-Tele.)

Angeichts der ankommenden Fleischknappheit, die Ende der vorigen Woche besonders hervortrat, kündigte Lord Rhonda bei einer Beratung im Mansion House am 24. Januar an, daß sofort Maßnahmen getroffen wurden, um die bereits für Festtage verordnete Rationierung, namentlich vom 25. Februar an auch auf Fleisch auszuweiten. Rhonda bemerkte, daß die Fleischversorgung innerhalb der nächsten zwei Monate sehr schwierig, ja prekär sein, sich dann aber bessern werde. Man habe im vorliegenden Herbst zu viel geschlachtet. Es lägen keine Beweise dafür vor, daß die Landwirte jetzt mit dem Verkauf des Schlachtwiehs zurückhielten. Die vorhandenen Vorräte seien nicht schlachtreich; der Rationierungsdienst steht zunächst eine Rationierung der einzelnen Dörfer vor. Es wird indes beabsichtigt, die Maßnahmen auf das ganze Land auszuweiten. Die wöchentliche Fleischration, die bisher bei der freiwilligen Rationierung 900 Gramm betrug, soll für London auf 425 Gramm herabgesetzt werden.

Das Kriegsamt hat mit einem großen Londoner Schlachthaus Vereinbarungen zur Verwertung kriegsbeschädigter Pferde für den menschlichen Genuß getroffen.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

Australischer Weizen unverkäuflich.

An der Weltmarktgasse der „Daily Mail“ vom 21. Januar wird aus Sydney berichtet: Die Aussichten für das australische Weizengeschäft sind sehr düster. Quabes erklärte, daß die augenblicklichen Vorräte nicht in fünf Jahren über See gebracht werden können. Sachverständige schätzen, daß 100 Millionen Bushels noch von den letzten beiden Jahreszeiten unverkauft sind, während die einkommende Ernte auf 120 Millionen Bushels geschätzt wird, von denen nur 40 Millionen für Australien gebraucht werden. Also droht Weizen etwas Unverkäufliches zu werden. Die Regierung von New South Wales erwägt die Bauern darin zu unterstützen, daß sie sich auf die Viehzucht verlegen.

England verlor im Jahre 1917 dreieinhalbmal mehr Schiffe als gebaut wurden.

Nach der „Times“ vom 18. Januar erklärte im Unterhause der Liberale Lord (früher Rivisford der Admiraltät, Schriftl.): Es ist eine Tatsache, daß im Dezember 3 Reihent mehr Schiffe von den Unterseebooten versenkt wurden als im November. Wir haben im Jahre 1917 dreieinhalbmal mehr Schiffe verloren, als wir gebaut haben. Der Marineminister der „Times“ erklärte am 17. Jan., daß in England im vorigen Jahre 1 200 000 Tonnen Handelschiffraum hergestellt worden sind. Wenn man diese Zahl ungefähr teilt, kommt man auf einen englischen Gesamtverlust von 4 200 000 Tonnen. (Schriftl.)

Der Lord weiter betonte, daß die makabren Verluste der Zahl der Arbeiter, die die englischen Werften noch brauchen, schlecht unterrichtet. Die Admiraltät erklärte ferner, daß die Verluste in den nächsten drei bis vier Monaten 17 000 neue Arbeiter nötig hätten; tatsächlich brauchen sie aber 75 000.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Seeresgruppe deutscher Kronprinz. An der Champagne entwickelten sich lebhafteste Kämpfe. Weidenseits der Straße Sillaire bis St. Souplet Scheiterten am Morgen kleinere französische Angriffunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Vn und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigstem feindlichem Feuer. Unter heftigem Schuss hielt französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Erkundungen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie, zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen. Einmal gelang es ihnen in unserer Hand. Mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Neue Fliegeraktivität führte zu zahlreichen Entschlüssen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und 1 Kesselflakon ab.

London und Rheern wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger schenken ihre Anwaltschaften unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezember die Lazarettsanlagen von Rheern mehrfach das Ziel ihrer Bombenwürfe waren, trafen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (Schiff von Konstantin) an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Siebengeirgen ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitten östlich von Miaso bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Elmol und westlich brachen ihre Angriffe vor der Österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen. Der Monte di Val Bella auf dem sie nordwärts nach Osten konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso warfen unsere Verbände den im Gebiet des Col di Rosso sowie zwischen der Fregelschicht und der Brenta ankommenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, feindliche Geschütze durch Einzelne Reiter zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten. Mehrere Offiziere und 250 Mann wurden gefangen. Ein unserer Bombenabwerfer war in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit einer Wirkung 21 000 Kilo Bomben auf Gatteltrano, Treviso und Mestre. Große Brände waren teilweise sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Fandendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 29. Jan. (Amtlich.)

Auf allen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue Beutezahlen.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegserfolgreichen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1917 an zu verzeichnen haben.

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	45 000	5 401
Geschütze	243	11
Maschinengewehre	1 000	204
Minenwerfer	85	8

Die Ziffern auf Seiten des Vielverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Seeresberichten.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 29. Jan. (Amtlich.)

Unsere Unterseeboote flüchten dem Feinde wiederum einen Verlust von 18 000 Bruttoregistertonnen Handelskapazität an. Drei große Dampfer wurden unter der

irischen Küste versenkt; zwei von ihnen fuhren in einem durch Perikler Karl geführten Geschwader. Einer der Dampfer war der bewaffnete englische Dampfer „Gatton“ (1908 Bruttoregistertonnen). Der Chef des Admiralschiffs der Marine.

Unter den Unterseebootserfolgen dieses Monats befinden sich Versenkungen, die für die Engländer besonders schmerzhaft sind. „Daily Chronicle“ berichtet unter dem 8. Januar über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einmal Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, jedoch ohne Absicht zu haben, den Befehl erhalten hatte, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert. So sind das wertvolle Schiff mit der Ladung verloren, obwohl die ganze Ladung hätte abgeholt und mit der Eisenbahn zu ihrem endgültigen Bestimmungsort hätte geschafft werden können. Die Sache wird das Parlament beschäftigen. Unter dem 4. Dezember berichtete die „Times“ über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer 200, der andere 4000 Tonnen Mehl geladen. Beide hatten im ersten Hafen manuelle Entladeeinrichtungen nicht finden können. Die Ursache unter der englischen Bevölkerung war groß, denn man rechnete nach, daß mit der versenkten Mehlmenge nach deutschen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, die über ein Drittel der englischen Bevölkerung darstellen, eine Woche lang mit Mehl hätten versorgt werden können.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche von Miaso aus der Italiener gestern nach dreitägiger Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über, der zu schweren Kämpfen um den Col di Rosso und den Monte di Val Bella führte. Dank der schon während der tapferen Verteidigung blieben beide Höhen nach wechselndem Ningen mit dem an einzelnen Stellen stark überlegenen Gegner in unserem Besitz. Der feindliche Einbruch vermochte der Feind nicht zu erweitern. Im Westteil der Hochfläche brachen die italienischen Angriffe bei uns in unserem Abwehrfeuer zusammen. Bisher wurden 10 Offiziere und 350 Mann als Gefangene eingeschleppt.

Der Chef des Generalstabs.

Bürgerkrieg in Finnland.

Die Bolschewiki vergewaltigen den finnischen Senat.

Genf, 29. Jan. (Privat-Tele. ab.)

Die Knessen Hapaa meldet aus Helsinki: Der finnische Senat ist von den finnischen Bolschewiki, die durch Marinegruppen der Sowjets unterstützt wurden, anfallen worden. Der Senat protestierte gegen die Knessen russischer Soldaten und Matrosen in die inneren Knessen des Finnlands. Der Präsident des Senats wurde verhaftet.

Stockholm, 29. Jan. (L.-U.-Tele.)

Als hier eine finnische Galavorstellung zur Feier der Selbstständigkeit Finnlands stattfand, an der u. a. die finnische Kamille, der finnische und der ukrainische Gesandte sowie die Gesandten der Zentralmächte teilnahmen, traf aus Saporanga die Nachricht ein, daß die finnische Note Garde einen Staatsstreich ausführt, indem sie den Senat für die, und daß der schwedische Gesandte in Finnland in einem Exil nach Stockholm abgereist sei.

Ferner kam eine weitere Nachricht, die besagt, daß aus Saporanga ankommende Reisende berichten, daß ganz Süd-Finnland in den Händen der Roten Garde sei. Über das Schicksal des Senats ist vorläufig nichts bekannt. Der schwedische Gesandte verbleibt in Helsinki. Der Gouverneur von Sola hat sich im Auftrag der finnischen Regierung nach Stockholm begeben. In Finnland ist der Bürgerkrieg in vollem Gange.

Drohungen gegen Helsingfors.

Kopenhagen, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Die „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Lage in Finnland ist sich ständig. Die beiderseitige Erregung wächst. Am letzten Donnerstag fand an Bord eines Kriegsschiffes in Helsingfors zwischen den Mitgliedern der Regierung und dem sozialistischen Ausschuss der Flotte eine Zusammenkunft statt. Der Ratrosenstich forderte von dem Senat die Auslieferung der Waffen der Bürgergarde an die Rote Garde, andernfalls würde Helsingfors dem Erdboden gleich gemacht.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Nach einer längeren Reihe von Jahren war uns in dem dritten Symphonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters Gelegenheit geboten, Eugen d'Albert, den wir an dieser Stelle in letzter Zeit mehrfach in seiner Eigenschaft als Dirigent und Komponist begrüßt hatten, nun auch wieder einmal als Pianisten und speziell als hervorragenden Beethoven-Interpreten, hören und bewundern zu können. Als erste Nummer spielte d'Albert das Es-dur-Konzert, einfach, ohne irgend welche aufdringliche äußere Zutaten, dabei aber mit einer seltenen Großzügigkeit und jenem, nur bei Pianisten allerersten Ranges so ganz selbstverständlichen Stilgefühl. Ganz besonders stimmungsvoll erschien der zweite Satz, gegen den das feste, mit blinder Präzision zur Vorführung gebrachte Schlusssollegro in überaus wirkungsvoller Weise kontrastierte. Als Solonummer hatte der geschätzte Künstler das liebliche Es-dur-Rondo op. 51 und das von ihm bei seinem letzten Hiersein so erfolgreich zum Vortrag gebrachte Rondo „Die But über den verlorenen Groschen“ gewählt, zwei wahre Prachttüde, von denen uns vorzüglich das mit äußerster Feinheit und bezaubernder Grazie gespielte op. 51 als die hervorragende Leistung des ganzen Abends erscheinen wollte. Für den ihm gespendeten Beifall dankte d'Albert durch Zugabe der von ihm so meisterhaft bearbeiteten Es-fais, die ihm in aktiver Vollkommenheit wohl kaum irgend ein anderer unserer heutigen ersten Pianisten nachspielen dürfte. — Am Interesse der Einheit des Programms hatte die Königl. Kapelle für den ersten Teil gleichfalls zwei Beethoven'sche Werke zum Vortrag ausgewählt. Die zur Eröffnung des erneuerten Josephstädter Theaters in Wien geschriebene Ouvertüre „Der Weihe des Hauses“, die mit Ausnahme einiger etwas unglücklicher Einflüsse in bekannter trefflicher Weise zur Vorführung gelangte und ein Andante aus der Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“. Ein, ohne die betreffende Pantomime auf die Dauer allerdings etwas monoton wirkendes Stück, das aber durch die reiche Verwendung verschiedener Soloinstrumente (der in damaliger Zeit so selten benutzten Harfe, des nahezu konzertmäßig behandelten Cellos usw.) einen besonderen Reiz erhält und infolge der virtuellen Leistung des Königl. Theater-Orchesters von dem gut besetzten Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. — Den zweiten Teil des Abends bildete die bekanntlich hier in Wiesbaden entstandene Brahms'sche Es-dur-Symphonie Nr. 2, die im Jahre 1884 zum ersten

Mal in Wien unter Hans Richter's Leitung zur Aufführung gelangte und dann in raschem Siegeszug sich die Konzertsäle von ganz Deutschland eroberte. Herr Professor Mann hat sich das Werk, das uns namentlich in seinem ersten Satz durch eine bei Brahms nicht gewöhnliche Klarheit und sonnige Klarheit entzückt, in liebevoller Weise angenommen; so fehlte es denn auch hier nicht an einem vollen und wohlverdienten Erfolg, der in lebhaften Beifall, Bezeugungen für den Dirigenten und die ihm unterstellten Künstler seinen äußeren Ausdruck fand.

Kleine Mitteilungen.

„Die Austreibung“ von Carl Hauptmann. Aus Frankfurt, 29. Jan. (Schreib unter St.-Mitte): Die Aufführung des tragischen Schauspiel „Die Austreibung“ von dem jetzt 60-jährigen Bruder Gerhart Hauptmanns fand bei dem Frankfurter Publikum lebhaften Beifall. Der Dichter wiederholt auf die Bühne, aber es war kein Beifall, der den Sieg des dichterischen Kunstwerkes bekräftigte. Das vor fünf Jahren entstandene Drama, das Hauptmann selbst für die Frankfurter Aufführung in Prosa umgearbeitet hat, bildet ein zwischen Märchenstimmungen und tristem Naturalismus hin- und herwandelndes Stück, das stellenweise starke theatralische Entladungen bewirkt, schließlich aber auch keine steigende Bühnenwirkung hervorbringt, denn es fehlt ihm neben der dichterischen Überzeugungskraft die dramatische Unmittelbarkeit. Ein Gedanke von zweifellos poetischer Reichhaltigkeit ringt vergeblich nach klarem künstlerischem Ausdruck; die Austreibung ist symbolisch gemeint mit der Verdrängung der auf der Höhe des Gebirges lebenden Familie vom Heimatboden, mit der rächenden Vergeltung eines Ehebruchs durch den Tod des Liebhabers. Das Ganze erscheint wie eine schwere Dauertragödie, in die eine spielerische Fantase Märchenstimmung und poetischen Anreiz hineinwirft. Aber die künstlerische Geschlossenheit fehlt und diesen Mangel vermehrt auch die sehr ungelungene Darstellung nicht zu bekräftigen. Eine der besten Leistungen war der Bauerndiener des Herrn Ebert, eine stark geprägte, mit vordem-lebendigen Blicken ausgestattete Gestalt und der finstere-dämonische Bauer, den Herr Ebert nur in der Rolle zu alt gemacht hatte. Fr. Karsten war als Rudmilla nicht sehr glücklich; ein junges sonniges Mädchen wurde von einer neuen Kraft, Fr. Deros, recht überzeugend dargestellt.

Wann bildet sich Patina auf Kupferdächern? Neu entdeckte Kupferdächer werden erfahrungsgemäß sehr bald

werden. Als die Sitzung um 4 Uhr morgens geschlossen wurde, war es dem Präsidenten Seinhofen gelungen, von den Anwesenden das Versprechen zu erhalten, zur Vertagung der Gemüter beizutragen. Von Zeitungen erschien nur die der Roten Garde. Viele rote Gardisten reisten nach Petersburg ab, um von dort Waffennachschub zu erhalten.

Ein Mahnruf an die Irreführten.

Berlin, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich benutzen Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuch, durch Niederlegen der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss stellte Forderungen auf, die sich unter anderem auch mit innerpolitischen Fragen beschäftigen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzuführen, sehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus. Das die gleichfalls in den Forderungen behandelten Friedensverhandlungen in Brüssel-Potsdam betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenstand dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verlangsamen sie deren Verlauf, indem sie unseren Feinden in ihren Ansprüchen gegen unsere Unterhändler beistehen. Die Regierung, die in Brüssel-Potsdam verhandelt, um zu einem Frieden zu gelangen, der die deutschen Lebensinteressen sichert, dabei aber ein freundschaftliches Verhältnis zu unseren bisherigen Feinden maßlich macht, wird sich durch derartige Grundabmachungen von dem als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen. Sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Überlegung baldig von der Schändlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist. Noch stehen wir in einem schweren Kampf. Jeder, der in der Heimat die Arbeit vernachlässigt, oder gar niederlegt, verläßt sich an unseren Brüdern im Felde, die mit ihrem Blut unter den größten Anstrengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Niederwerfung Deutschlands, auf die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit auf die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der deutschen Arbeiterklasse abgesehen hat. Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben, und das sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterland erweisen, wird das Seine dazu beitragen, um die Streikbewegung baldig zu Ende zu bringen.

Staatssekretär Waltra gegen einen verführten Druck.

Berlin, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Der Staatssekretär des Innern, Waltra, wurde heute von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung ersucht, an der auch Abg. Baumbach von streikenden Arbeitern teilnehmen wollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfangen, mit den nicht der Volksvertretung anstehenden Arbeitern könne er sich indes über Fragen der allgemeinen Politik nicht unterhalten, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstags gehörten. Die anstehende Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Berlin, 29. Jan. (Ein. Tele. ab.)

Der Streik gewinnt, wie das „B. L.“ mitteilt, offenbar an Ausdehnung. Bis heute mittag waren in Groß-Berlin angeblich 400 000 Arbeiter in den Ausstand getreten. — Auch in der Provinz scheint die Bewegung an Ausdehnung zu gewinnen. Es sind aus verschiedenen Städten und Industriegebieten Delegierte der Arbeiterklasse abgereist, die noch heute in Berlin eintreffen werden.

München, 29. Jan. (L.-U.-Tele.)

Nachdem in München die Agitation der Unabhängigen für den allgemeinen Generalstreik auf einer sehr harmlos verlaufenen Versammlung mündigen ist, hat sich die Bewegung auf Kärnten und Kärth ausgedehnt. In einzelnen Fabriksbetrieben sind die Arbeiter gegen den Streik eingetreten. Die Transportarbeiter schlossen sich ihnen an.

Schwarz und zeigen keine Neigung zur Bildung der erwünschten grünen Patina. Die e Laßage hat zu der Annahme geführt, daß einmal die Zusammenfassung des Metalls und die Art seiner Herstellung in Blechform von Einfluß auf die Patinabildung sei, daß ferner aber auch wohl der Rand der Großtafel, besonders ihr Gehalt an Schwefelsäure, die Schwarzfärbung des Kupfers bewirke und die Patinabildung unendlich mache. Diese beiden Annahmen sind jedoch nach der Wiener Bauindustrie-Zeitung unzutreffend. Die Bildung der Patina bedarf auch unter sonst günstigen Umständen, lediglich eines längeren Zeitraumes. Wie sich an einer Reihe von Kirchen und anderen Bauten nachweisen läßt, bedarf die Patina, die sich danach in gewissem Sinne als eine Alterserscheinung darstellt, eines Zeitraumes von etwa 20 Jahren, um trotz des schwarzen Überzuges des Kupferbleches sich zu bilden und hervorzuheben, wobei die schwarze Kruste abfällt. Ob elektrolitisch niederschlagendes, oder durch Salzwasser erzeugtes Kupferblech verwendet wurde, ist dabei gleichgültig, und die Zusammenfassung der Luft bezw. deren Verunreinigungen erscheinen auch nur von sehr geringem Einfluß zu sein. Man hat auch versucht, das Kupferblech künstlich mit einem Patinaüberzug zu versehen, um dessen Wirkung gleich von Anfang an zu haben, ein solches Verfahren ist aber zweifellos weil trotz der künstlichen Patina das Kupferblech bald schwarz wird und erst nach Ablauf der erforderlichen Zeit sich die echte Patina bildet.

Büchertisch.

Rezensierungen.

Die Heimat und Du! Von Kurt Engelbrecht. Mit mehrfarbiger Umschlagezeichnung von Hans Stabenrad. München. Richard Wöhlmann Verlagshandlung (Max Groff), Halle (Saale). Preis kart. M. 2.50.

Das „Einjährige“ von Dr. W. Mäder. 2. verm. und verb. Auflage. Die in einzelnen Beilen die Kriegsverhältnisse veranschaulichende Schrift ist ein Mahnruf für alle, die das „Einjährige“ erleben, seien es Schüler oder Erwachsene. Preis 1 M. — Die „Primäre“ von Geh. Regierungsrat Prof. Kummerow, Provinzialrat in Posen. Eine Zusammenstellung aller auf die Primäre bezugnehmenden Bestimmungen. Ein Anhang bringt die Anforderungen der Jahrgangsprüfung. Preis 1 M. — Die „Reifeprüfung“ von Geh. Regierungsrat Prof. Kummerow, Provinzialrat in Posen. Ein Führer und Berater vor allem für die früheren Schüler höherer Lehranstalten, die am Kriege teilnehmen und ihre Schulbildung zum Abschluß bringen wollen. Preis 1.50 M. Sozialpädagogischer Verlag Berlin-Pankow, Leipzig.

Aus der Stadt.

Der Möbelbedarf nach dem Kriege.

In Frankfurt tagte in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Kreise des Regierungsbezirks Wiesbaden, der Regierung und des Kriegsamtes eine Konferenz, die sich mit der Gründung einer Einkaufsgesellschaft für Wohnungseinrichtungen befaßte. Stadtrat Dr. Vandmann-Frankfurt führte einleitend aus, daß der Genossenschaft, die die Form einer G. m. b. H. erhalten sollte, zunächst die Ermittlung des Möbelbedarfs nach dem Kriege zuzufallen. Neue Möbel könnten wegen Materialknappheit und Arbeitermangel nur zu Preisen hergestellt werden, die für die meisten Kreise unerschwinglich seien. Ferner habe eine ungescheiterte Spekulation den Ankauf von Altmöbeln unmöglich gemacht. Infolgedessen sei es einem großen Teil der heimkehrenden Krieger verlagert, sich auch nur einen bescheidenen Hausstand zu gründen, es sei denn, daß sie Opfer aufwenden, die in keinem Verhältnis zum Wert der Ware stünden. Wenn in diese Verhältnisse nicht von genossenschaftlicher Seite eingegriffen würde, dann stießen aber noch weit mehr als sonst die jungen Eheleute den Abgabungsbedürfnissen in die Arme. Durch die neue Genossenschaft sollte keineswegs eine Schädigung des realen Möbelhandels beabsichtigt werden. Die Genossenschaft will künstlich einwandfreie, praktische und preiswerte Möbel herstellen, Kreditlinien gründen, aus denen Unbemittelten Darlehen zur Möbelbeschaffung gewährt werden und die Handwerksverbände und die Möbelindustrie zur eifrigen Mitwirkung an dem bevölkerungspolitisch hervorragenden Problem heranziehen. An der Besprechung erklärten sich alle Redner mit der Gründung der Genossenschaft einverstanden. Diese soll unverzüglich ins Leben gerufen werden, sobald sie bei Kriegsende zur Erfüllung ihrer Aufgaben gerufen ist. Die Stadt Frankfurt erhält zur Deckung von etwa 4000 Wohnungseinrichtungen für junge Frankfurter Haushaltungen das dazu erforderliche Spekula aus den Beständen des Frankfurter Stadtwaldes.

Verfegung. Kreissekretär Stiep in St. Goarshausen ist zum Regierungsfeldrat ernannt und an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden.

Kriegsbesen möchte ich unsere Soldaten- und Marineheute an der Front bezeichnen. Wie viele dem Verhängnis in der Wüste den ersten Trunk reinen erquickenden Wassers spenden, so gleichen jene in unmittelbarer Nähe der alles vernichtenden Feuerzone, einer nie versiegenden Heilquelle, aus der der Krieger frisches, neues Leben in sich ziehen kann. In dem grauen Nichts da draußen ragt diese Quelle wie eine schimmernde Blüte auf, die, obwohl in fremden, feindlichen Boden gepflanzt, alle Eigenschaften der Heimat in sich trägt, da deutsche Liebe sie pflegt und behütet. Deutsche Männer und Frauen sorat, daß niemals die Kriegswüste an der Front ohne diesen blühenden Worten, ohne diese Dase ist, in dem der Kämpfer voller Anmut heimkehren vertritt und Heimatluft atmet. Spenden für die Soldatenheute an der Front werden an die Geschäftsstellen der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Kisthofstraße 11 und Mauritiusstraße 12, erbeten.

Anmeldung der Schüler in den hiesigen Volksschulen. Die Eltern und Pfleger der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche in die hiesigen Volksschulen eintreten sollen, werden dringend ersucht, dieselben schon jetzt in der Schule ihres Bezirks anzumelden. Die Verpflichtung zum Schulbesuch beginnt am 1. April 1918 für diejenigen Kinder, die bis zum 31. März 1918 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Außerdem können nur solche Kinder aufgenommen werden, die genügende körperliche und geistige Entwicklung aufweisen und bis zum 30. September 1918 das sechste Lebensjahr zurücklegen. Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Impf- und Taufschein vorzulegen.

Anmeldung der Schüler in den hiesigen Mittelschulen. Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die hiesigen Mittelschulen eintreten sollen, sind bis zum 8. Februar ex. bei den Herren Direktoren anzumelden. Aufgenommen werden: 1. in die 9. (unterste) Klasse Kinder, die bis zum 31. März 1918 das sechste Lebensjahr vollendet ha-

ben. Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, können Aufnahme finden, wenn sie bis spätestens zum 30. September d. J. das sechste Lebensjahr zurücklegen und genügend geistige und körperliche Entwicklung aufweisen; 2. in die 8. bzw. 5. Klasse Kinder, die eine Volksschule drei bzw. vier Jahre lang mit gutem Erfolge besucht haben. Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Impf- und Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Beau von Saalfartoffeln. Im Anzeigenteil ist die Verordnung über die Regelung des Beau und Verbrauchs von Saalfartoffeln und die Bekanntmachung über den Beau von Saalfartoffeln veröffentlicht. Der Anzeigenteil enthält besonders darauf hin, daß Saalfartoffeln ausschließlich zu Saalwecken besaaten werden dürfen und daß der Beau, der Saalfartoffeln an anderen Wecken verwendet, unzulässig ist. Anzeigenteil wird. Am Beau von Saalfartoffeln sind Antragsformulare, die beim Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, erhältlich sind, auszufüllen und dem Kartoffelamt zu den angegebenen Zeiten abzugeben mit der Haushaltsanmeldung vorzulegen. Gleichzeitig ist durch Vorlage des Pachtvertrags oder des Steuerzettels über veranlagte Pachtsteuer oder durch eine sonstige amtliche Bescheinigung der Nachweis zu erbringen, daß der Antragssteller in der Lage ist, Saalfartoffeln tatsächlich anzubauen. Antragssteller, die ohne diese Bescheinigung erscheinen, müssen ausdrücklich werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zum Beau von Früh- und Spätsaalfartoffeln je ein besonderes Antragsformular auszufüllen ist.

Die Kaisergeburtstagsfeier. Die von der zweiten Kompanie des Grak-Pandwehrbataillons Nr. 80 am Montag Abend im großen Festsaal der Turnhalle veranstaltet worden war, nahm bei sehr zahlreichem Besuch einen künstlerisch-vornehmen Verlauf. Kein Wunder, hatten sich doch die besten und beliebtesten Kräfte unseres Hoftheaters in den Dienst der Veranstaltung gestellt. Die Damen Kräuflein, Sack, Kräuflein, Krämer und Frau Müller-Reichel sowie Herr Giese, Winkler ertrugen mit ausdauerndem Fleiß durch ihrer Töne Macht, und die Herren Andriano und Herrmann wußten durch ihre schauspielerische Kunstfertigkeit und ihren Humor ständige Stimmung zu erheben. Außerdem trugen Gaudier, Sinaer mit Liedern in Wiesbadener Mundart und Pandharmann Dr. Wolfram-Waldschmidt mit Liedern zur Sache mit schönem Erfolg zur Unterhaltung bei. Am Klavier machte sich Gaudiermeister Sack und die Bealeituna der aplanischen Darbietungen verdient und den überaus musikalischen Teil des Abends beherrschte die Gesangsgruppe unter Obermusikmeister Sack mit gewohntem Erfolg. Notationskommandeur Major v. Sack hatte die Veranstaltung mit einer herrlichen Begrüßungsansprache eingeleitet. Hauptmann Sturm hielt die Rede, die der Bedeutung des Tages, dem kaiserlichen Kronjubiläum und der heldenmütigen Standhaftigkeit unseres Heeres gewidmet war und der sicheren Aussichts auf den Sieg, daß es unser Heer zu einem heldischen Siege zu führen. Ein kräftiges Hurra auf den Kaiser und der gemeinsame Gesang der Kaiserhymne bildeten das Gelingen, auch weiterhin für die Ehre und die Sicherheit des Vaterlandes einzustehen. Der wohlwollende Abend, von Feldweibel Ruckel mit Umsicht und Eifer vorbereitet, wird den Teilnehmern noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Am Teichpark „Nonnenhof“ wurde anlässlich des Kaisergeburtstages eine patriotische Feier in großem Stil veranstaltet. Professor Mannhadt vom kaiserlichen Theater, der die Bealeituna der einzelnen Künstlerinnen und Künstler übernommen hatte, leitete den Abend mit dem Militärmarsch von Schubert ein. Sack hatte er die Ohren der Zuhörer durch die schöne Musik von Liszt erheitert. Nach dem Begrüßungsansprache hielt Obermusikmeister Dr. Lubowitsch die Kaiserrede, die mit einem kräftigen Hurra auf den Kaiser endete. Einen wirklichen Ausbruch bereitete der Herr Sack mit seinem klangvollen Organ durch seine Liedervorträge. Auch die Damen Frau Gaudiermeister, Mandel und Kräuflein Sack, die durch Soli ihr Belieben gaben, hatten einen großen Erfolg. Mit lebhaften Beifall hat es Herr G. Sack verstanden, unsere Feldherren über den Ernst der Zeit hinwegzuführen. Kräuflein Darrre hatte es übernommen, seine Darbietungen am Klavier zu begleiten. Der Humorist S. Winkler erheiterte durch seine und weitere Vorträge und hielt als Conferencier die Anwesenden in Stimmung. Den Schluss des Abends bildete eine von Feldherren geleitete Parade „An der Ankerfestschloß“ bis nach dem Festsaal.

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elker.

6) (Nachdruck verboten.)
Erichredt ließ sie seinen Arm los. Welch und zitternd, mit niedergeschlagenen Augen stand sie da, keines Wortes mächtig. Und doch erklärte ihr Herz eine innige Freude, und bebend schied sie sich, daß sie ihm, dem treuen, ehrenhaften, tüchtigen jungen Landwirt von ganzem Herzen gut sei. Unmerklich fast war diese Liebe in ihrem Herzen aufgeblüht. Sie hatte es selbst nicht gewußt, wie sehr sie ihn liebte, sie hatte ihre Liebe nur für ein großes Vertrauen gehalten, das sie ihm vom ersten Tag ihrer Bekanntschaft entgegengebracht hatte, im Glauben an ihr Verhältnis zu dem Inspektor Wöhrer, der ihr nur durch und Kramm einflüßte. Als aber jetzt Karl Raimund ihr seine Liebe anbot, da überflutete sie der volle Sonnenschein des Glückes, daß sie geliebt, erwidert dankend, ob der plötzlichen Erkenntnis ihrer eigenen Liebe.

„Hörten Sie mir nicht, Elfriede, über die Kühnheit meiner Worte“, fuhr er mit leicht bebender, kausier Stimme fort. „Einmal mußte es ja doch gesagt sein, damit es klar zwischen uns werde. Ich weiß, daß meine Liebe keine Erwiderung finden kann und darf... ich bin ja nur der Sohn eines einfachen Landmannes — eines Bauern — wie könnte ich da die Augen der Tochter eines Barons von Rudow erblicken? Verzeihen Sie mir, aber glauben Sie mir auch, daß ich für Ihr Glück gern alles tun, ja mein Leben hingeben würde...“

Er wandte sich ab, er war zu sehr ergriffen, um weiter sprechen zu können.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Man hörte das Säuseln des leichten Windes in den Blättern. In einem nahen Busch erklang das Kesse, läche, zärtliche Zwitschern eines Vögelchens. In der Ferne erklang der dumpfe Schlag des Speiches.

Da legte sich eine leichte, weiße Hand auf seinen Arm, und eine leise, zitternde Stimmeflüsterte: „Herr Raimund, seien Sie nicht böse, wenn Ihre Worte mich erschreckten.“

Er wandte sich rasch um. Ihre Blide trafen sich, er sah eine heiße Blut in ihren Wangen emporkommen, und ihr Mund flüsterte bebend: „Ich habe Dich ja auch so lieb — so lieb.“

„Ist es denn wirklich wahr, Elfriede? Darf ich an mein Glück glauben?“ fragte er, ihre Hände innig drückend.

Sie nickte ihm freundlich lächelnd zu.

„Wodurch habe ich dieses große Glück verdient?“
„Ich weiß es nicht — ich weiß nur, daß ich Dich lieb habe... schon lange — schon lange.“

So plauderten sie eine Weile in süßem Gespräch der ersten Liebe. Der Abend senkte sich schon nieder, als sie an den Heimweg dachten.

Raimund wurde ernst. „Du hast mich unangenehm glücklich gemacht, meine Elfriede“, sagte er im Weitergehen, „und mein Leben gehört fortan Dir. Aber ich, wir müssen auch an die Wirklichkeit denken. Ich bin ein armer Bursh vom Lande, Du ein hochgeborenes Fräulein... was wird Dein Vater sagen, wenn ich Dich zum Weib fordere?“

Elfriede senkte das Haupt. Sie wußte keine Antwort auf diese Frage. Ihr Vater war ein schwacher, seelenloser Mensch, aber sehr stolz auf seinen Namen, sein Geschlecht, und ob er diesen seinen Stolz der Liebe seiner Tochter zu dem Sohne eines einfachen Landmannes opfern würde, war denn doch sehr zweifelhaft. Sie mußte an ihren Bruder denken, der durch diesen strengen Familienstolz in die weite Welt hinaus verschlagen worden war. Sollte auch sie seinem Beispiel folgen? — Nein — tausendmal nein! Ihren armen, schwachen, dem Leben gegenüber so kindlich unbedachten Vater konnte sie nicht verlassen. Ihre herbende Mutter hatte es ihr auf die Seele gebunden — sie durfte den Vater nicht verlassen, und wenn es ihr eigenes Glück kostete.

„Ich verstehe Dein Schweigen“, fuhr er nach einer Weile fort. „Ich weiß — wir können zusammen nicht kommen, das Wasser ist viel zu tief...“

„O Karl!“ — flüsterte sie und sah mit tränenschwerem Blick zu ihm auf.

„Es ist besser, wir scheiden jetzt, ohne uns in einem hoffnungslosen Kampf zu verurteilen.“

„Nein — nein — Du darfst es nicht, Du bist unsere einzige Hilfe, unsere einzige Stütze in dem Kampf gegen das herankommende Unglück. Wir wollen von unserer Liebe niemanden etwas sagen... wenigstens jetzt nicht... wer weiß, was das Leben alles noch bringt! Habe Mut, habe Vertrauen, wie ich Mut und Vertrauen habe, dann werden wir auch einst miteinander glücklich werden. Wenn Du uns aber jetzt verläßt, dann bricht das Unglück über uns herein.“

Als sie außer Schreie waren, trat aus dem Gebüsch, welches den Waldweg einsäumte, die derbe Gestalt des Inspektors Wöhrer.

„Du hast recht, mein Lieb“, entgegnete er aufatmend, „ich darf Dich jetzt nicht verlassen. Ich muß Dir und dem Vater zur Seite stehen in dem Kampf gegen jenen Menschen,

Kriegsbeihilfen für pensionierte Beamte der Seereverwalung. Amlich wird nach einem Telegramm aus Berlin bekanntgegeben: Entsprechend den Grundsätzen für die Gewährung von Kriegsbeihilfen aus Anlaß der Teuerung an Zivilbeamte im Ruhestand und deren Hinterbliebenen wird jetzt auch den pensionierten Beamten der Seereverwaltung und deren Hinterbliebenen Kriegsbeihilfe gezahlt. Auch die pensionierten Offiziere und Rentienempfänger und ihre Witwen und Waisen können ebenfalls mit laufenden oder einmaligen Kriegsbeihilfen bedacht werden, für deren Bewilligung bei den Offizieren, usw., das Kriegsministerium, bei den Rentienempfängern, usw., das Reichliche kaiserliche Reichsverordnete Generalkommando in Frage kommt.

Großfeuer ist gestern Abend in der Dampfschneiderei Gebrüder Renschauer, Schwalbacherstraße 30, ausbrochen, dem der ganze Betrieb zum Opfer fiel. Um 10.27 Uhr wurde der Feuerweh der Brand telephonisch gemeldet, worauf der gesamte Vöschzug ausrückte und das Feuer sofort mit fünf Schlauchleitungen angriff. Inzwischen war das Feuer schon bis zum zweiten Stockwerk vorgedrungen, so daß man mit Sackentlern vorgehen mußte, um die Vöscharbeiten zu bewerkstelligen. Erst nach Mitternacht war der Brand soweit gelöscht, daß der Vöschzug unter Aufsichtnahme einer Brandwache wieder abziehen konnte. Nur dem schnellen Eingreifen der Wehr ist es zu danken, daß der Brand, der an den Holzbeständen reiche Nahrung fand, so bald gelöscht werden konnte. Die Werkstätte ist völlig ausabgebrannt und die Maschinen sind wohl sämtlich unbrauchbar geworden. Nach sachkundiger Feststellung liegt Brandursache vor.

Gestohlen wurden aus einem Schneidergeschäft am Kronplatz für etwa 2000 Mark Herrenkleiderhölle. Unter anderem befindet sich dabei ein grauer Unterkost mit schwarzen Streifen und eingewebtem gelbgrünem Rückenmuster. Mittelnungen über den Verbleib sind auf Nummer 6 der Polizeibestellen vorzubringen. — In einem Garten an der Mainzerstraße wurden 9 Hühner und ein Hahn gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Ferner wurden aus einem Schaufenster in der Bebergsasse 20 Hühner „Natur und Weißbrot“ geklaut.

Welcher Uhrmacher behiente sich der Rennzähnen 29765 A, M. 4., G. 304 Z bei Reparatur einer Uhr? Um Mittelnungen bittet die Kriminalpolizei Zimmer 4.

Gewarnt wird von der Kriminalpolizei vor nachstehenden Personen: Eine Frau hat in letzter Zeit Radendiebstähle begangen, indem sie sich Wägen zur Ansicht vorlegen läßt und in unbewachtem Augenblick verschwindet. Sie ist etwa 1.80 Meter groß, schlank, blond im Gesicht und hat dunkles Haar. Sie trägt schwarzen Samt, dunkelbraunen Mantel und großen Kuss. — Ein Redarauer logiert sich mit angeblicher Frau in Gasthäusern ein und beide verweilen unter Mitnahme von Bettzeug, Bettwäsche und Überzügen. In einem Falle war die Waise G. S. geseichnet. — Zwei halswundliche Burischen suchen in letzter Zeit die Häuser heim und stehlen Metallgegenstände, Fahrräder, Teppichhölle usw. Vorkommendenfalls bittet die Kriminalpolizei um Nachrich.

Strichfisch verfolgt werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Schreiner Emil Peter Ana, Endw. Stieg. 11, geb. 6. 10. 1869 zu Wiesbaden, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, wegen schweren Diebstahls; der Stifsmonteur Karl Raunemann, geb. 12. 4. 1888 zu Biebrich, zuletzt wohnhaft in Bendorf, wegen Diebstahls und die Haushälterin Ella Thurn, geb. 30. 1. 1894 zu Maadburg, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, wegen Betrugs.

Stadtsammler Nachrichten vom 29. Januar. Sterbefälle: Am 27. Jan. Helene Deumeroth, Kinderlehrerin, 64 J. Am 28. Jan. Ludwig Deumann, prakt. Arzt, Dr. med., Sanitätsrat, 40 J. Elisabeth Dannaegel geb. Gattinger, 44 J. Elisabeth Elm geb. Bismarck, 40 J. Paul Rour, Schneider, 57 J. Am 29. Jan. Franziska Schmidt geb. Hasford, 88 J.

Bühnen, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Volksbildungsvereinsvorträge. Am Sonntag, 2. Februar, nachmittags 6 Uhr, findet im Festsaal der Turnhalle, Schwalbacherstraße 8, zu Gunsten des Wiesbadener Kinderkräppelheims eine Volksbildungsvereinsvortrag statt. Die Vorträge werden von 45 Kindern gehalten. Der Veranstaltung ist gewiss ein volles Haus zu wünschen, da der Gedanke „Kinder für Kinder“ ein überaus schöner ist. Um allen Kreisen den Besuch zu ermöglichen, sind die Preise der Plätze auf 2, 1.50, 1 und 0.50 Mark festgesetzt.

der Euer Unglück will. Es wäre feige von mir, davon zu lachen. Auch im Stich zu lassen, nein, mein Leben, meine Kraft, meine Arbeit gehören fortan Dir und Deinem Vater, auch wenn ich niemals den süßen Lohn der Liebe dafür erhalten sollte.“

Sie sah ihn mit einem innigen Blick voll Dankbarkeit an. „Jetzt bin ich ruhig“, flüsterte sie, „jetzt fürchte ich mich nicht mehr...“

Langsam gingen sie dann dem nahen Parlor zu, während die Schleier der Dämmerung sie dichter und dichter einflüßten.

„Da hab ich ja eine nette Entdeckung gemacht“, sprach er mit grimmig höhnlichem Lachen. „Gut, daß ich noch rechtzeitig in das Gebüsch trat, ehe das laubere Paar mich sah. Dieser Bauernbursh hat ein Liebesverhältnis mit der Baroness von Rudow! Ich kann es glauben.“

Wieder lachte er grimmig auf.

„Und mir will das laubere Paar auf die Finger sehen! O, nehmt euch in acht, daß ich euch nicht über den Hals komme... Dir vor allem, Du Bauernschwein! Meine Frau war nicht gut genug für den jungen Herrn... und nun will das quädelige Fräulein einen Bauernsohn heiraten! Haha, das hält die alte Gnädige noch erleben sollen! Das war für sie die gerechte Strafe gewesen. — Aber was kann ich nur mit dem Himmel an? Sag ichs dem Alten? — Dann gibts einen Mordsspektakel! Das ist den Brechen davon, kann riskier ich, daß er zu dem Notar geht... ha... ich muß mir das noch einmal überlesen. — Jedenfalls laß ich mich von euch beiden noch lange nicht fangen.“

Damit schlug er einen Seitenweg ein, der ihn um den Park herum in die Wirtschaftsbäude führte.

Viertes Kapitel.

In einem ärmlich angelegten Stübchen eines kleinen Hauses einer dunklen, engen Gasse des alten Londons lag eine blasse, kränklich aussehende verkümmerte Frau, der Jugend und Schönheit durch Gram undummer. Rot und Sorrow gezeichnet waren waren. Sie sah kaum sechszwanzig Jahre, sah aber aus wie eine Vierzigjährige. Ihre dunklen, eins so schönen Augen waren unnatürlich erweitert und durch vieles Weinen atträbt; ihre Wangen waren eingefallen, gromdurchfurchte Falten zogen sich über ihre Stirn und um ihren Mund. Süßliche Tränen schienen ihre Spuren auf den Wangen der jungen Frau hinterlassen zu haben.

Auch in diesem Augenblick weinte die Frau, aber es lag doch ein lichter Schein über ihrem verführten Gesicht — es waren Tränen der freudigen Hoffnung, welche sie vergoß.

(Fortsetzung folgt).

Hessen-Nassau und Umgebung.

Dohheim.

Kaiser-Geburtsstiftungsfeier. Der Geburtsstiftung des Kaisers wurde feierlich begangen in der Volksschule und in der gewerblichen Fortbildungsschule durch eine entsprechende Feier und in den beiden Kirchen durch Gottesdienste. Der evangelische Junglingsverein veranstaltete am Sonntag einen vaterländischen Abend im „Deutschen Kaiser“, wobei neben Vorträgen und musikalischen Darbietungen auch zwei patriotische Festspiele zur Aufführung gelangten. Etwas Neues bot der von der bayerischen Artillerie am Samstagabend in der „Krone“ veranstaltete Banerabend, der große Anziehungskraft ausübte und dessen Reinertrag zum Beilen des hiesigen Kriegsfinderbundes bestimmt war.

Der Turnverein kann in diesem Jahre auf sein 70jähr. Bestehen zurückblicken. Wenn auch selbstredend bei der letzten Zeit von einer besonderen Feier abgesehen werden muß, so soll im Laufe des Jahres doch bei Gelegenheit des Jubiläums gedacht werden. Der Verein zählt jetzt 261 Mitglieder. Im Laufe des Jahres haben drei Mitglieder den Heldentod erlitten, zusammen bis jetzt 14. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurden bis jetzt zwei, mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. 35; unter den Fahnen stehen 133. Die Vereinsbeiträge werden von jetzt ab statt monatlich nur vierteljährlich erhoben. Mit Beginn der milden Witterung soll auch das Schülerturnen wieder aufgenommen werden.

Kaiserpende für die Ueberlebenden im Kabetal.

Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Verringerung der ersten Not bei den Hochwasseropfern im Kabetal eine weitere Spende von 50.000 Mark aus allerhöchster Schatzkammer zuwenden lassen.

Wb. Mainz, 30. Jan. Eisenbahnzusammenstoß. Im Bahnhof Uhlhorn stieß infolge falscher Weichenstellung bei dichtem Nebel der Personenzug 1243, der von Mainz nach Köln unterwegs war, auf einen Mannterzug auf. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

e. Niederwolluf, 20. Jan. Ehebildung. Die Eheleute Lindermeier Johann Altes konnten am Samstag ihre goldene Hochzeit feiern. Bäckermeister Ranten über-

reichte dem Paarspaar die vom Kaiser verliehene Ehebildungsmedaille.

bt. Erbach, 1. Abn., 28. Jan. Acht Tage bewußtlos. Vor acht Tagen in der Bahnarbeiter Josef Wolf so bis auf dem Balken auf dem Hinterkopf gestürzt, daß der Mann das Bewußtsein bis jetzt noch nicht wiedererlangt hat.

W. Weiburg, 29. Jan. Jubiläum. Herr Dr. Landau konnte am 28. Jan. auf eine 50jährige Tätigkeit als Stadt- und Bezirksrathgeber zurückblicken. Unter den zahlreichen Glückwünschen befand sich auch ein solcher des nassauischen israelitischen Lehrervereins, dessen Vorsitzender der Jubilar ist.

Gericht und Rechtsprechung.

Rm. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich am 28. Januar vor der Darmstädter Strafkammer der Hausverwalter Johann Adam Ankersbach aus Offenbach a. M. zu verantworten. Wiederholt war er von Hausbewohnern darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Einausschlag des Kellers wegen des schlechten Krageisens lebensgefährlich sei. Am Herbst fiel nun die ältere Frau Sch. infolge der schlechten Beschaffenheit des Eisens in den Keller und trug am Kopf derartige Verletzungen davon, daß sie am nächsten Tage starb. Der Angeklagte will von der schlechten Beschaffenheit der Stelle keine Kenntnis gehabt haben, wird aber an zwei Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Mildernde Umstände wurden ihm nicht gebilligt. Es ist dies eine Warnung für andere Hausbesitzer.

a. Eine kleine Köpenickade. Ende September v. J. wurde in Frankfurt ein sogenannter Bankdiebstahl verübt. Es war am 24. des genannten Monats, da meldete sich bei einer Frankfurter Bank telephonisch „Kriminalkommissar Wolf aus Darmstadt“ an. Er habe Kenntnis davon, daß eine junge Dame, die Geld bei der Bank erheben werde, auf dem Heimwege überfallen und ausgeraubt werden solle und er ersuchte die Bank, ihm durch Genehmigung seines Aufenthalts in den Bankräumen bei der Verhinderung des Verbrechens beizustehen. Als er bald darauf in der Bank erschien, wurde er mit geziemendem Respekt empfangen. Nun war es Freitag, also Sonntag, und an diesem Tage

holten häufig Bureaudamen das Geld zur Pohnzahlung auf der Bank ab. Der Herr Kommissar“ brauchte deshalb nicht lange zu warten, bis eine junge Dame erschien, um 4000 M. zu erheben. Er hatte sich in der Nähe der Kasse postiert, ergoß sich aber jetzt in das Telephonzimmer zurück, nachdem er „Anweisung“ gegeben hatte, ihm die junge Dame dorthin nachzusenden, sobald ihr das Geld ausbezahlt sei. Im Telephonzimmer legitimierte er sich durch eine Karte, begehrte aber trotzdem bei der Geldempfängerin unverhohlenem Mißtrauen, als er ihr eröffnete, er werde sie auf dem Heimwege begleiten, um sie vor dem geplanten Überfall zu schützen. Erst auf Zureden der Telephonistin willigte sie ein. Ihr Mißtrauen war nur zu gerechtfertigt gewesen: unterwegs ließ der „Herr Kommissar“ die Karte fallen, nahm ihr das Geld weg und verschwand. Der Streich war glänzend gelungen, aber schon am andern Abend war sein Urheber in den Händen der Polizei. In diesem Tage fiel dem Kriminalschuttmann Kuppel, der bis dahin von dem Bankdiebstahl noch gar nichts wußte, auf der Treibbahn ein Mann auf, der ihm, obwohl er sich durch eine blaue Brille und endlich gekürzten Schnurrbart unkenntlich zu machen gesucht hatte, so merkwürdig bekannt vorkam. War das nicht Jösch, der Wiesbader Schlosser Anton Jösch aus Wiesbaden, mit dem noch eine Rechnung aus dem Jahre 1915 zu begleichen war? Der Mann mit der Brille lenkte, der Jösch zu sein, und legitimierte sich mit einem Militärpapiere als der Kriegsinvalide Polheim aus Köln. Aber wie kam die Photographie der Eberle Hilge, der polizeibekannten Geliebten des Jösch unter seine Papiere? Da half kein Zeugnis mehr und kein Angriff mit dem Stuhl auf den Kriminalbeamten: es war der Jösch von 1915 und zugleich, wie sich alsbald ergab, der „Kriminalkommissar Wolf aus Darmstadt“. Die Rechnung von 1915 wies zwei kleinere Diebstähle auf, und die Militärpapiere hatte Jösch einem Kriegsinvaliden in Köln abgeschwindelt. Die Köpenickade stellte sich als einfacher Diebstahl im Rückfalle dar. An der Strafkammer spielte Jösch den wilden Mann. Es mußte ihm aber nichts. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus, sowie auf zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der leise Papier verschwendet, verflucht sich am Vaterlande! Drum spare!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwägerin

Frau Dorothea Damm
geb. Weiss

sprechen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Thomae für seine trostreichen Worte am Grabe, der Schwester für die liebevolle Pflege, sowie allen Freunden und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Damm.

Kloppenheim, den 28. Januar 1918.

*2217

Bürsten

grosse Sendung in bester Qualität eingetroffen.

Rosshaarbesen

Wurzelbürsten

Kokosbesen usw.

WILH. HÖCKER

Gross-Küchen-Einrichtungen.

Schillerplatz 2.

Schuhsohlerei „Hans Sachs“

Nicholsberg 13

Annahme sämtlicher Schuhreparaturen bei billigster Preisberechnung. Lieferzeit 1 bis 2 Tage!

Brennholz

buchen und Eichen, gut trocken, geschnitten und gespalten in jeder Menge zu haben bei

Karl Stoll, Hellmündstraße 33. Telephon 249.

Die Beratungsstelle für Kleingartenbau und Bogelschutz.

Friedrichstraße 5 — Zimmer 3

erteilt Rat und Auskunft, verkauft Saatgut, Gemüsepflanzen, künstlichen Dünger, Ritzböden usw. Geöffnet vormittags von 9—12 Uhr.

Städtische Gartenverwaltung.

In unser Handelsregister A Nr. 429 wurde heute bei der Firma Albert Kahn, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß der Ehefrau des Kaufmanns Albert Kahn, Ida geb. Gottschall zu Wiesbaden Procura erteilt ist.

Wiesbaden, den 26. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Verordnung

über die Regelung des Bezugs- und Verbrauchs von Saatkartoffeln in Wiesbaden.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 und der Verordnung über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 wird folgendes verordnet:

1.

Saatkartoffeln im Sinne dieser Verordnung sind alle Sorten Kartoffeln zur Erzeugung von Frühkartoffeln und Spätkartoffeln.

Der Verordnung unterliegen alle in Wiesbaden vorhandenen und alle später nach Wiesbaden eingeführten Saatkartoffelmengen.

2. Verteilungsmassstab.

An Saatkartoffeln dürfen für die Quadratruete — 25 Quadratmeter — 10 Pfund, für den Morgen — 100 Quadrat-Ruten — 10 Zentner aufbewahrt werden.

3. Verteilungsverfahren.

Saatkartoffeln dürfen gewerksmäßig nur nach gegen Bescheinigung abgegeben werden.

Die Bescheinigung geben nur das Höchstmaß dessen an, was dem einzelnen verabfolgt werden darf; ein Pufferungsanspruch besteht nicht. Pufferung erfolgt nur soweit Ware vorhanden ist.

Saatkartoffeln dürfen nach auswärts ohne Genehmigung des Magistrats weder von Händlern noch von Privatbesitzungen ausgeführt werden.

4. Meldepflicht.

Wer zum Zweck des gewerblichen Verkaufs Saatkartoffeln besitzt, Saatkartoffeln nach Wiesbaden einführt, hat diese Mengen unverzüglich beim Städt. Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, schriftlich anzuzeigen.

Privatbesitzungen, welche Saatkartoffeln besitzen oder solche von auswärts erhalten, haben diese Mengen auf einem besonderen Antragsformular beim Städt. Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, anzuzeigen.

5. Bescheinigung.

Der Magistrat ist ermächtigt, alle von auswärts zum Zwecke des gewerblichen Verkaufs nach Wiesbaden eingeführten Saatkartoffeln und alle in Wiesbaden zum Zwecke des Weiterverkaufs geernteten Saatkartoffeln gegen Zahlung des jeweiligen Erzeugerhöchstpreises und der etwa entstandenen erhaltungspflichtigen Transportkosten zu beschlagnahmen.

6. Ausführungsbestimmungen.

Der Magistrat erläßt alle zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen.

7. Strafbestimmungen.

Wer den vorstehenden Anordnungen und den hierzu zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, oder Saatkartoffeln zu anderen Zwecken verwendet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

8. Inkrafttreten.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 26. Januar 1918.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Beitritt: Ausgabe von Kohlen auf die Februarbezugsheine. Die Gemeinde Sonnenberg gibt am Freitag, den 1. Februar 1918 Kohlen aus in der Reihenfolge der Protokollnummern 1 bis 250 sowie am Samstag, den 2. Februar 1918 in der Reihenfolge der Protokollnummern 251 bis 500 und am Montag, den 4. Februar 1918 in der Reihenfolge der Protokollnummern 501 bis 750 im „Nassauer Hof“, Wiesbadener Straße 24.

Den Inhabern der obengenannten Nummern werden abgegeben: von Protokollnummer 1 bis 80: 1 Zentner Kohlen, 1 Zentner Holz und 1 Zentner Braunkohlen. Die übrigen Nummern von 81 bis 750 erhalten nur Holz und Braunkohlen. Die Ausgabezeit ist festgesetzt von 8 bis 12 Uhr vormittags und 1 bis 5 1/2 Uhr nachmittags. Die Bezahlung der Kohlen hat vor der Inanspruchnahme im Hause des Herrn Kaufmann Emil Reumann, hier, Langgasse 11 zu erfolgen. Zur Vermeidung eines Andrangs müssen die Kohlen in der oben bezeichneten Reihenfolge abgeholt werden. Es ist und gestattet, die Kohlen von den Händlern zu beziehen. Die Schalterkolonnen sind anwesend.

Sonnenberg, den 27. Januar 1918.

Der Bürgermeister, J. B. Christ, Beigeordneter.

Beamten- u. Bürger-Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend E. G. m. b. H.

Büro: Kranienstraße 14.

Telephon 6253.

1 Waggon Wirsing

eingetroffen.

Per Pfund 22 Pfennig.

Bezug von Saatkartoffeln.

1. Antragsformulare.

Antragsformulare zum Bezug von Saatkartoffeln sind beim Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, während der Geschäftszeit erhältlich.

2. Saatkartoffeln für Wiederverkäufer.

Wiederverkäufer, die Saatkartoffeln im Besitz haben oder von anderer Seite noch beziehen werden, müssen ihre Bestände und die Eingänge sofort mittels Antragsformular beim Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, anmelden.

Wiederverkäufer dürfen Kartoffeln nur gegen Empfangnahme der Bezugsheine verkaufen.

3. Saatkartoffeln für Landwirte und Gartenbesitzer.

Landwirte und Gartenbesitzer, die zur Bedienung ihres Landes genügend Saatkartoffeln besitzen, sind verpflichtet, diese Menge unter gleichzeitiger Angabe der zu bedienenden Fläche mittels der Antragsformulare getrennt für Früh- und Spätkartoffeln beim Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, anzuzeigen.

Landwirte und Gartenbesitzer, die Saatkartoffeln noch beziehen müssen, haben die angefüllten Antragsformulare getrennt für Früh- und Spätkartoffeln beim Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, einzureichen und die Haushaltsanweisliste vorzulegen, und zwar Haushaltsanweisungen mit Namen nach den Anfangsbuchstaben:

A—C	Donnerstag, den 31. Januar,
D—F	Freitag, den 1. Februar,
G—H	Samstag, den 2. Februar,
Hi—Kn	Montag, den 4. Februar,
Ko—Lo	Dienstag, den 5. Februar,
Li—Ne	Mittwoch, den 6. Februar,
Ni—Re	Donnerstag, den 7. Februar,
Ru—Schw	Freitag, den 8. Februar,
Sch—Z	Samstag, den 9. Februar.

Sämtliche Antragsteller haben durch Vorlage des Pachtvertrags oder des Steuerzettels über verpachtete Landflächen oder durch eine sonstige amtliche Bescheinigung nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, Saatkartoffeln tatsächlich anzubauen. Der Pachtvertrag oder die Bescheinigung muß die Angabe über die Größe der zu bedienenden Fläche enthalten.

Die Antragsteller erhalten eine Bescheinigung über die Antragsstellung. Diese Bescheinigung ist später bei Ausgabe der Bezugsheine vorzulegen und abzugeben.

Es wird noch auf die besondere Verordnung über die Regelung des Verbrauchs von Saatkartoffeln im Anseigenteil dieses Blattes hingewiesen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kohlenausgabe.

Auf den Kohlenlagerplätzen am Hauptbahnhof und an der Reichstraße werden seit dem 7. Januar Kohlen ausgeben. Um die Kohlen dort erhalten zu können, haben die Verbraucher, die auf ihre Desambenmarken noch keine Kohlen bezogen haben, bei ihrem Kohlenhändler die ihnen zustehenden 4 Zentner Kohlen mit 3,10 Mark für den Zentner zu bezahlen. Der Kohlenhändler stellt ihnen einen Belegchein aus, gegen dessen Abgabe sie dann auf den Kohlenlagerplätzen am Hauptbahnhof oder an der Reichstraße die 4 Zentner Kohlen abholen können.

Wiesbaden, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat.

Subunternehmer **N. Nicolai**,
Ballstramstr. 13, I. H. 8815

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Zyklus von 6 Wohltätigkeits-Veranstaltungen im Residenz-Theater. =

Montag, den 4. Februar 1918, abends 7 Uhr: Dritter Abend,

Vor hundert Jahren!

unter gütiger Mitwirkung von:

Herrn Kgl. Hofopernsänger **Scherer**, Herrn Kgl. Schauspieler **Zollin**, Herrn **Weisbach**, dem Städt. Kurorchester, dem Wiesbadener Männergesangsverein, der verstärkten Garnisonkapelle Wiesbaden und Wiesbadener Damen und Herren.

1. „Der Hofmeister in tausend Aengsten“ Lustspiel in einem Aufzuge von Theodor Hell.
2. „Sonate Opus 27 Nr. 2“ (Mondschein-Sonate) Beethoven.
3. „An die ferne Geliebte“ Beethoven.
4. „Theodor Körner und die Lützower Jäger“. 1. Bild: Feldlager der Lützower Jäger. 2. Bild: Einsegnung des Preussischen Freikorps in der Kirche zu Rogau, am 28. Mai 1813.

Preise der Plätze:

Salonloge, Orchestersessel, I. Sperrplatz 1.—5. Reihe Mk. 10.—; I. Rangloge, I. Rang-Balkon Mk. 8.—; I. Sperrplatz 6.—10. Reihe, II. Sperrplatz Mk. 5.—; II. Rang Mk. 3.—; Balkon Mk. 1.50. — Der Vorverkauf findet nur im Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser-Friedrich-Platz 3 statt. Telefon 680.

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Dr. Glässing, Grossh. Hess. Oberfinanzrat, Oberbürgermeister, Generalleutnant z. D.
Dr. von Meister, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, Kammerherr von Helmburg, k. Polizei-Direktor.
Regierungspräsident. [8730]

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 30. Januar, abends 6.30 Uhr. 14. Volkstheater. Aufgeh. Ab. Dienst- und Freitage sind aufgehoben.

Der arme Heinrich.

Drama aus der deutschen Sage in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Heinrich von Kue Herr Everth
Hartmann von der Kue Herr Schwab
Sachse Gottfried Herr Wegner
Brigitte Frau Grohmann-Treu
Eusebe Herr von Hansen
Vater Schindler Herr Jollin
Ottobert Herr Ehrenst

Mitter und Vagen.

Ort der Handlung: Schwaben im Zeitalter der Kreuzzüge.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinenbau-Ingenieur E. Schell.
Einrichtung der Kostüme: Herr Garbische-Druckerei Geyer
und Herr Garbische-Druckerei Bach.
Spielleitung: Herr Regisseur Regal.
Ende etwa 9.15 Uhr.

Hochspielplan. Donnerstag, den 31. Januar, abends 6.30 Uhr.
H. K.: Käröbel. Die schöne Wälderin. — Freitag, 6.30 Uhr, H. K.:
Meine Frau, die Hofkassapflichterin. — Samstag, 6.30 Uhr, aufgeh. Ab.:
Hochspielplan: Die Hand. Eigene Länge. — Sonntag, 2 Uhr, aufgeh.
H. K.: Bork. für die Kriegsdienstverweigerer: Im weißen Röhl. 6 Uhr, H. K.:
H. K.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags 3.30 Uhr. Halbe Preise.

Kind- und Schiller-Vorstellung:

Meister Pinkepank oder Christnacht bei den Schne-Elfen.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Max Miller. — Musik von
Otto Hindrichsen. — Spielleitung: Herr Dr. H. H. H.
1. Bild: Bei den Schne-Elfen. 2. Bild: Das verzauberte Schloß.
3. Bild: Otfeld, das Schmiedehaus. 4. Bild: Der Zauberkunst.
5. Bild: Christnacht vor der Weihnachtsfeier.
Zeit: Gegenwart.
Ende gegen 6.30 Uhr.

Abends 7 Uhr. Abends 7 Uhr.

Reinheit! Reinheit!

Familie Hannemann.

Schwank in drei Akten von Max Heimann und Otto Schwarz.
Spielleitung: Dr. Herman Rausch.
Dr. Hans Hannemann, Rechtsanwalt Wilhelm Ghandon
Emil Bräuer, Schauspieler Erich Müller
Wieland Volkmann, Schauspieler Erich Müller
Tante Julia aus Kalkutta Hedwig von Sendorf
Hildegard, ihre Adoptivtochter Jessi Gold
Sanktifikator Dr. Rummelmann Hans Hieser
Dietrich Bollertopp Fritz Kleinke
Herrmann, Diener bei Hannemann Oskar Buge
Pene, seine Frau Olga Kilmann
Wendeborn, Schauspieler Rudolf Duno
Alle 3 Akte spielen im Arbeitszimmer des Dr. Hannemann.
Ende 9 Uhr.

Donnerstag, 7 Uhr: Das Extemporale. — Freitag, 7 Uhr:
Diebe. (erm. Preise.) — Samstag, 7 Uhr: Reinheit: Die schwarze Perle.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 30. Januar:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Kapelle
Paul Freudenberg in der
Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral „Wie gross ist des
Allmächtigen Güte“
2. Ouverture zu „Athalie“
Mendelssohn
3. Sirenenzauber, Walzer
Waldteufel
4. Frühlingsständchen
Fall
5. Potpourri aus „Der fidele
Bauer“
6. Von Folszum Meer, „Marsch“
Jessel.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Verstärkte Garnisonkapelle.
Leitung: Herr Königl. Ober-
musikmeister Weber.

1. Des grossen Kurfürsten
Reitermarsch Graf v. Moltke
2. Ouverture zu „Die Felsen-
mühle zu Etallers Reissiger
3. Stolzenseels am Rhein, Lied
4. O Frühlung, wie bist du so
schön, Walzer Lincke
5. Einleitung und Chor aus der
Oper „Carmen“ Bizet
6. Potpourri aus der Operette
„Der Vogelhändler“ Zeller
7. Liebeslied aus „Die Walküre“
Wagner
8. „Amina“ ägyptisches Ständ-
chen Lincke.

Kgl. Theater.

1/2, Parkett, erste Reihe, abg.
Kochbrunnenplatz 2. [1107]

Abends 8 Uhr im Abonne-
ment im grossen Saale:

Kammer-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städt. Musikdirektor.

Mitwirkende:
Herr Konzertmeister Thomann,
Herr Gröll (Bratsche), Herr
Alfred Jeschke (Cello), Herr
Wemheuer (Bass), Herr Weiss-
bach (Klavier).

VORTRAGSFOLGE.

1. Trio B-dur Mozart
Allegro, Larghetto, Alle-
gretto
2. Quintett (Forellen-Quintett)
Allegro vivace, Andante,
Scherzo, Thema con varia-
zioni, Finale.
Die Eingangstüren d. Saales
und der Galerien werden
bei Beginn des Konzertes
pünktlich geschlossen u. nur
in den durch Klingelzeichen
bekanntgegebenen Pausen ge-
öffnet.

Chalia.

Rückgasse 72. Telefon 6137.

Uraufführung!
Hans Trug im Schwarzenland.
Phantastisches Drama in 4 Akten
mit Paul Wagner.

Gundelverre und Liebe.
Lustspiel in 2 Akten mit Melitta
Petri und Herbert Paulmüller.

Suhren

mit Federrolle übernimmt
Goh, Dohheimer Strasse 109.
Tel. 2372. [3765]

Geschäftsverkauf. Für Kriegs-
invalid. od. Kriegersfrau gän-
zliches Geschäft, gute Lage, bill.
Miete, preisw. zu verk. Off. u.
N. 776 an die Filiale des Hl.
Mauritiusstrasse 12. [18810]

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS-WIESBADEN

Dotzheimer Strasse 19. — Fernruf 810.

Nur noch heute und morgen,
der Sensations-Spielplan!

10 Attraktionen 10.

Anfang 7 1/2 Uhr. (Vorher Musik).

Ab Freitag, 1. Februar:

Pracht-Programm!

u. A.:

2 Margwills

Deutschlands beste Verwandlungskünstl.

Georg Busse

der populäre Humorist

Regia

das musikalische Wunder

Dardy und Dardy

Blitz-Hut-Fangkünstler

Jrwy und Max

Komische Radschleier

Ganzer

der Mann in der Hutschachtel

u. S. W. u. S. W.

Palast-Cabaret.

Vollständig neues Programm und Gastspiel von
Ella Gebany
Tanzkünstlerin vom Berliner Wintergarten.

Im Restaurant:

Künstler-Quartett.

[3762]

Monopol-Kidnappingspiele

Wilhelmstraße 8.
Allein-Erf.-Ausführung!
Das Mysterium des
Schlosses Clanden.
Spannendes Detektivspiel.
Sensationsvoller
Das große Los.
Unvergleichlich lustige Poße.

Kinephon.

Kasselerstrasse 1. Berliner Hof.
Allein-Erf.-Ausführung!
Die Frau mit den
Karfunkelsteinen.
In der Hauptrolle: Edith Keller.
Die geköpft. Schwerenöcker.
Urkämpfer Schwant.

Mittagstisch m. 1.50

in der Haushaltungsschule für Dienftboten

Dotzheimer Str. 1. Anmeldungen erbeten. Telefon 575.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstr. 44, Fernruf 833, 844, 893, 6172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600.
28 Filialen (Landesbankstellen) und 208 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.
30 Sammelstellen in Frankfurt und seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,
auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse,
auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung
mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,
ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere
Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschloss. Depots)
Vermietung verschlossener Schrankfächer,
An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks,
Einlösung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungs-Bezirks Wiesbaden.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

8478

Einzig seiner Art!

Ohne Noten

lernen Erwachsene in jedem Alter in 2—3 Monaten flott
Klavier spielen.

Vollkommen natürliches Klavierspiel. Kein Apparat.
Original-System von
Dir. P. A. Fay.

In wenigen Unterrichtsstunden spielt man mit vollen
Affekten Lieder, Tänze, Opern, Operetten u. dgl.,
daher schönste Haus- und Gesellschaftsmusik. In der
Klangwirkung dem Klavierspiel gleich. Uebungs-
zimmer vorhanden. Für sicheren Erfolg garantiert.

R. Sittiger und Frau

Dotzheimer Strasse 55, gleich am Ring. [3669]

Kostenlose Erklärung und Vorspiel in den Sprechstunden
von 11—1 und 3—9 Uhr, Sonntags von 10—3 Uhr.
Beste Referenz.

Frische

Seemuscheln

kommen von heute ab zu dem vom Magistrat
festgesetzten Preise von

15 Pfg. per Pfund

bei nachstehenden Firmen zum Verkauf:

Beamten- und Bürger-Konsumverein,
Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend,
Adolf Harth,

sowie in allen Geschäften der

Vereinigung der Wiesbadener Fischhändler G. m. b. H.

Nährmittelskarte, Kleingeld und Gefüge mitbringen. [3316]

Sonnentage. — Bekanntmachung.

Die ankommende Obst- und Traubenlast (Trauben, Traub) wird
in diesem Jahre von dem Kriegsausschuss für Ersatzfutter, Ber-
lin, Burgstrasse 11, nach Möglichkeit gesammelt und zu einem
wertvollen, einweicheiten Futter verarbeitet. Die frischen Fellen
sollen zur Gewinnung des Alkohols und des wertvollen Weis-
teins, an dem die Heeresverwaltung zur Herstellung von Ge-
treidemitteln für das Heer und für technische Zwecke großen
Bedarf hat, zunächst bestimmten, von dem Kriegsausschuss ver-
pflichteten Brennereien aufgeführt werden und zwar folgenden:

Julius Ostermann, Andernach am Rhein.
B. J. Michars, Königswinter am Rhein.
Peter Gies, Nieder-Olm, Hessen.
Höfner u. Moser, Nieder-Olm.
Dr. Erdmann Radt, Alzen, Hessen.
Friedrich Bauer III., Gimmeldingen (Hals).
Emanuel Kern, Gieselsheim (Hals).
Gebr. Stumpf, Kreuznach.
Henrik Andersen (Da. Martin Jeune u. Co., Johannishof).
Rikolaus Oberkirch, Neureis.

Es wird dringend ersucht, die ankommenden Fellen ausschlies-
lich an diese Brennereien zu verkaufen.

Die Bestimmung der Preise für die frischen Fellen bleibt den
Vereinbarungen zwischen den Brennereien und den Defever-
käufern überlassen. In Kürze dürfte jedoch die Fellen unter
Bestimmung bestimmter Höchstpreise beschlagnahmt werden.

Der Beauftragte der Weintrichterfammlung, Herr Carl-
ten in Badarath, und die örtlichen Vertrauensleute für den
Austausch der Weintrichter werden in allen offenstehenden Fragen
Auskunft erteilen und übernehmen auf Wunsch auch gern die
Vermittlung der Fellenverläufe an die Brennereien.

Sonnentage, den 24. Januar 1918.

Der Bürgermeister. B. u. S. L.